Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 173 (2007)

Heft: 2

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Armee im politischen Reformstrudel

Wir stecken in einem politischen Wandel. Heute ist zwar nicht der Anlass für eine Armeereformdiskussion. Aber der Versuch sei erlaubt, bei Ihnen um Verständnis für die institutionelle Problematik von Veränderungen in der Politik zu werben. Uns Soldaten ist der Einsatz in schnell wechselnden Lagen vertraut. Die Politik hat damit gelegentlich Mühe; sie muss «nachexerzieren».

Thomas Pfisterer*

(Auszug aus der Festansprache anlässlich der MILAK-Diplomfeier vom 10. November 2006)

Die Politik steckt immer wieder im Wandel

Reform ist eine Daueraufgabe

Zusammenleben bedingt Ordnung. Sie hat Frieden, Stabilität und den Fortbestand zu sichern. Aber das Umfeld ändert sich. Die Sicherheitspolitik ist neuen Bedrohungen, Veränderungen in Gesellschaft und Wirtschaft sowie in Europa anzupassen. Die Aufgabenerfüllung ändert, z. B. durch technischen Fortschritt etwa beim Kriegsgerät. Auch die Demokratie ändert sich. Sie ist Herrschaft auf Zeit. Wahlperioden laufen ab, die Meinungen ändern sich; vor kurzem hätte niemand gedacht, dass sich einst die Blöcke links und rechts im Nationalrat vereinigen, um ein Rüstungsprogramm zu verwerfen!

Reform ist eine Daueraufgabe; auch die Armee 61 und 95 wurden verschiedentlich angepasst. Jede Regelung ist nur Entwurf auf Zeit, bedingt durch die jeweiligen Verhältnisse. Alles Menschenwerk ist potenziell anpassungs- und verbesserungsbedürftig. Die Wirklichkeit ist stets neu am Ziel zu messen. Dabei werden unvermeidbar Mängel entdeckt. Nicht derjenige Staat verdient Vertrauen, der keine Fehler begeht. Vertrauen verdient der Staat, der sie aufgreift und zu beheben sucht. Ordnung ist immer wieder in Ordnung zu bringen.

Jede Generation hat das Recht zur Reform, ja die Pflicht zur Reform. Wir dürfen weder die Probleme verdrängen, noch uns auf den falschen Krieg vorbereiten.

Reformen bewegen sich zwischen Ungeduld und Dauer

Reform braucht Zeit. Politik ist kein Blitz aus heiterem Himmel. Sie muss oft mühsam in einem Prozess über Zeit erarbeitet werden. Sie kann sich nicht ungestraft über Sachen und Menschen hinwegsetzen. Sie muss z. B. die neue Internationalität von Terror und Kriminalität berücksichtigen. Ebenso anspruchsvoll kann es sein, Zustimmung und Mehrheit zu gewinnen. Reform, die sich keine Zeit nimmt, ist oft Illusion und blosse Ankündigung. Der Weg von der Idee zur Realisierung ist häufig steinig.

So geraten Reformen unter Zeitdruck. Demokratie ist ungeduldig. Wahlen stehen bevor, oder es herrscht die Unsitte permanenten Wahlkampfs. Die Beteiligten oder die Sachprobleme drängen. Die Armee erlebt den Zeitdruck der Schuldenbremse. Denn grundsätzlich muss jedes Budget ausgeglichen abschliessen. Es setzt also u. U. laufend kurzfristige Sparrunden voraus. Oder es geht umgekehrt um Sachanliegen, die bloss langfristig erfüllt werden können wie die strukturelle Sanierung des Bundeshaushalts. Die Politik kann nicht zaubern. Sie muss immer wieder im Spannungsfeld zwischen «Langschuss» und «Kurzschuss» optimieren, zwischen Vertiefung und Zeitgewinn. Lässt sie sich unter vermeidbaren Zeitdruck setzen, leidet die Qualität oder setzt sie sich illegitimen, z. B. parteipolitischen Spielen aus.

Reformen müssen geordnet verlaufen

Eine sinnvolle Reformstrategie auswählen

Reformarbeit ist kein Sonntagsspaziergang, wenn ein Supertanker wie die Armee umzusteuern ist. Wiederum weist uns die militärische Ausbildung auf den Weg hin: Wir müssen in die Reformen Ordnung bringen, d. h. das Chaos vermeiden, die Führung sichern, den Überblick wahren und namentlich eine sinnvolle Reformstrategie bestimmen.

Insbesondere ist zwischen «Blitzkrieg» und pragmatischer Annäherung zu wählen und zu kombinieren. Mit einem Aufschrei wie «Der Bär kommt» kann man nur selten Berge versetzen. Bei einer Armeereform und anderen Fahrten im Nebel verspricht ein anderer Weg mehr Erfolg: das pragmatische Vorgehen, oft typisch schweizerisch. Bis zur nächsten Geländekante entscheiden, so weit man sieht, die Wirkungen abwarten und dann allenfalls korrigieren. Diese schrittweise Annäherung in Sichtweite der Bevölkerung ist politisch eher mehrheitsfähig.

Dabei das richtige Schrittmass zu finden ist allerdings schwierig: Der Schritt muss genug weit gehen, darf aber keine neue Unordnung stiften. Die Diskussion um die Aufwuchsfähigkeit lässt grüssen.

Bausteine für eine Reform in Entwicklungsschritten

Sachlich setzt die Reform voraus, dass die Beteiligten den Gesamtzusammenhang, d. h. die Problemlage und das Ziel oder die allgemeine Stossrichtung kennen. Sonst führen die kleinen Schritte insgesamt in die Irre. Militärisch fällt es niemandem ein, ohne Lagebeurteilung, ohne Bedrohungsanalyse und ohne Erarbeitung einer Absicht abzumarschieren –, wohl aber der Politik. Erst auf Grund einer umfassenden Analyse lässt sich verantwortbar eine Aktion erwägen. Den Abmarsch zu befehlen, bevor man weiss, wozu und wohin, fällt niemandem ein –, wohl aber der Politik.

*Thomas Pfisterer, Prof. Dr. iur., Oberst i Gst aD, Ständerat AG/FDP, vormals Bundesrichter und Regierungsrat.

Franz Georg Maier

Führer durch Alt-Paphos (Kouklia)

Mit Beiträgen von S. Hadjisavvas und M.-L. von Wartburg
Nicosia: Kulturstiftung der Bank of Cyprus, 2006, ISBN 9963-42-847-9.

Das Aphroditeheiligtum von Alt-Paphos auf Zypern besass im Altertum eine hohe Bedeutung. Ausgrabungen und Museum lohnen den Besuch auch heute. Der vorliegende Führer ist eine ausgezeichnete Vorbereitung. Er besitzt darüber hinaus noch ganz besonderen militärhistorischen Wert, existieren doch aus dem klassischen Altertum hauptsächlich drei Ausgrabungsstätten, die historisch einwandfrei zuzuordnende Belagerungen aus den Funden und in den Befunden nacherleben lassen: In Masada verteidigten sich in den Jahren 70 bis 73 nach Christus einige Hundert freiheitsliebende Juden lange gegen eine weit über zehnfache römische Übermacht, in Dura Europos am Euphrat unterlag im Jahre 256 nach Christus eine römische Besatzung den sassanidischen Belagerern König Shapurs I., Alt-Paphos schliesslich wurde 498 vor Christus von den Achaemeniden König Dareios I. erobert, nachdem die Stadtbewohner sich dem Aufstand der ionischen Griechenstädte gegen das persische Joch angeschlossen hatten. Maier, Hadjisavvas und von Wartburg dokumentieren die persische Belagerungsrampe, die aus dem Inneren der Stadt unter diese getriebenen griechischen Minengänge, die Befestigungsanlage und die im Schutt gefundenen Waffen – vom Bronzehelm bis zu den Pfeilspitzen – aufs Schönste. Der interessierte Leser spürt, dankbar, ein ausgeprägtes Verständnis für die Militärgeschichte.

Jürg Stüssi-Lauterburg